

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Stellen die sechsgehaltene Zeitstelle oder deren Raum 15 Hg. —
Meffamen die dreigesaltene Zeitstelle 40 Hg. —
monat. 25 Hg. — mit Bringerlohn 50 Hg. — durch die Post 1.20 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rasthausstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 129.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914.

18. Jahrgang.

Der Krieg.

Englands Furcht vor dem Einbruch der Deutschen

Budapest, 26. Okt. Dem „West Kaplo“ wird aus London gemeldet: Der Fall Antwerpens hat die englische Regierung zu fieberhafter Tätigkeit veranlaßt. An den Ufern bei Felixtown in der Nähe von Harwich werden die Schutzmaßregeln mit großer Beschleunigung durchgeführt: England sichert sich gegen den Einbruch der Deutschen. Die englische Heeresleitung ist der bestimtesten Meinung, daß es vor Felixtown zu einer großen Seeschlacht kommen werde. Um eine Landung zu verhindern, werden jetzt schon die erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen; die umliegenden Höhen werden befestigt und dort Militärlager errichtet.

„Emden“ verliert einen japanischen Dampfer.

Bergeblische Jagd nach den „Geisterdampfern“
Die Schanghaier Versicherungs-Agentur Jangtsien gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamata Maru“, der von Kobe nach Singapur unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapur keine Versicherung mehr anzunehmen.

Die Stampa erzählt aus London: Steigende Besorgnis erfüllt alle englischen Handelskreise über die fortwährende Tätigkeit der deutschen Kreuzer „Emden“ und „Karlsruhe“, die den Indischen und Atlantischen Ozean unsicher machen und sich nicht lassen. Eine Unmenge französische und englische Schiffe machen vergebens auf sie Jagd. Die beiden Geisterdampfer bringen Schiff um Schiff zum Sinken. Die „Emden“ hat 20 Schiffe in den Grund geholt, was einen Verlust von 100 000 Tons Inhalt ausmacht. Die „Karlsruhe“ hat 13 Schiffe mit 50 000 Tons Inhalt zerstört. Das Marineministerium tröstet die Engländer mit der Versicherung, daß die Laufbahn der mutigen Kreuzer bald zu Ende sein werde. Neun deutsche Kreuzer bohren allerdings englische Schiffe, wo sie können, in den Grund, jedoch seien siebenzig Kriegsschiffe der Verbündeten in den Meeren verstreut, die die Aufgabe haben, sich der neun deutschen Zerstörer zu bemächtigen. Die Jagd werde wohl nicht mehr lange dauern. Welche phantastische Pläne der Emdenschreck zettelt, geht u. a. aus der Nachricht hervor, daß die bengalische Handelskammer erneut Schritte getan hat, damit Rauffahrtsschiffe durch Kreuzer begleitet werden.

Der Warschauer Hauptbahnhof ist ganz zerstört.

Kraław, 27. Okt. Die Zeitung „Niezgod“ meldet aus Lodz: Ueber Warschau sind heute neuerdings deutsche Luftfahrzeuge erschienen. Mehrere Bomben haben den Hauptbahnhof fast ganz zerstört, wobei sieben Personen getötet und elf verwundet wurden.

Der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps ertrunken.

Pera, 28. Okt. Nach fester Quelle ertrank bei den ersten Kämpfen südlich von Warschau rund der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps, das damals die alleinige Stadtbefestigung war, während der Flucht über die Weichsel. (Dtsch. Tagtg.)

Die Chinesen verlassen London.

Amsterdam, 27. Okt. Hiesige Blätter melden aus London, daß die Chinesen England zu verlassen beginnen. Ein amerikanischer Dampfer, der vorige Woche von Liverpool abging, hatte als Passagiere 280 wehrfähige Chinesen an Bord, die in ihre Heimat befördert werden sollten.

Die Riesenschlacht vor der Entscheidung.

Stockholm, 27. Okt. Aus London wird gemeldet: Die Deutschen machen die energischsten Versuche, unsere Front im Norden zu durchbrechen und haben in der Gegend von La Bassée an Terrain gewonnen. Im Augenblick raft der Kampf um Lille und Düinkerken, ein Kampf, der wohl die Entscheidung für die Operationen in Frankreich bringen wird. Nach allen in Lon-

don eingegangenen Nachrichten und Mitteilungen vom Kriegsschauplatz ist es sicher, daß die Schlacht jetzt in ein kritisches Stadium eingetreten ist und die nächsten Tage eine entscheidende Wendung bringen müssen.

Die Verteidigung von Belfort.

Zürich, 28. Okt. Ein Mitarbeiter des westschweizerischen Democrite hatte die Erlaubnis erhalten, sich die Befestigung von Belfort selber anzusehen. Er bestätigt, daß in den letzten Wochen fieberhaft an der Verstärkung gearbeitet worden sei. Da Lüttich und Namur die großartige Wirkung der deutschen Belagerungsgeschütze genügend dargestellt hätten, werde man sich bei Belfort nicht darauf beschränken, von den Forts aus den Angriff zu beantworten, sondern man werde eine schon lange vorbereitete kräftige aktive Defensiv durchzuführen. Belfort sei namentlich stark durch die Verteidigungswerte, die im ganzen Bezirk angelegt wurden. Mit diesen Arbeiten sei bereits im August begonnen worden. In Belfort seien die Geschütze des schwersten Kalibers aufgestellt. Alle Ortschaften im Festungsbezirk seien zu kleinen Festungen ausgebaut. Tiefe Gräben und Verschanzungen aller Art seien errichtet worden. Namentlich gegen Osten sei das Land von vielen Kanälen durchzogen, welche die sofortige Ueberschwemmung des Gebiets gestatten, und an zahlreichen Stellen seien Batterien verlegt. Man glaube dafür gesorgt zu haben, daß die deutsche Belagerungsartillerie keine Stellungen für ihre Mörser finden könne. Alle im Gebiet liegenden Dörfer seien voll Soldaten. Ganz besonders sei die Gegend von Dammertich bis Weisershausen befestigt.

Die Rückkehr des Zaren von der Front.

Wien, 27. Okt. Aus Petersburg, wird hierher gemeldet, daß der Zar von der Reise nach der Front früher, als es ursprünglich beabsichtigt war, zurückgekehrt ist. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß die Besuchsreise nicht ganz in der Weise ausgefallen ist, wie man es in der Umgebung des Zaren erwartet hatte. Die Reise war von Sicherheitsmaßnahmen begleitet, die über das Maß der sonst schon üblichen Maßnahmen zum Schutze der kaiserlichen Person hinausgingen. Aus den Berichten der offiziellen Berichterstatter, die sich im Gefolge des Zaren befanden, war zu erkennen, daß der Zar auf seiner Reise zu der Armee kaum in direkte Berührung mit den Soldaten gekommen ist. Es wurden nur gewisse Regimenter besucht, deren Stimmung vorher durch in Uniform gekleidete Geheimpolizisten, die die ständige Begleitung des Zaren bilden, sicher gestellt worden war. Vor diesen Regimentern hielt der Zar verschiedene Ansprachen und ließ an die Soldaten Tausende von Heiligenbildern verteilen. Die Rückkehr des Zaren erfolgte in aller Stille.

Der Glaube an den deutschen Sieg.

Kopenhagen, 27. Okt. Der Mitarbeiter des „Ekstra Bladet“ betont gegenüber der Aussprache Björn Björnsons über seine Berichterstattung deren Unabhängigkeit und erklärte, er verschweige darin auch nicht was ihm an den Deutschen nicht gefalle. Was ihm aber Bewunderung abzwinge, sei der frohe Glaube an den Sieg der das deutsche Volk befeele und zu einer Einheit mache. Es sei seine innerste, tiefste Ueberzeugung, daß das Volk den Krieg nicht gewollt habe, aber als er kam stand es einig da. Diese allgemeine Begeisterung verspreche Gutes für die Zukunft. Nach dem Kriege werde das deutsche Volk hervortreten vor dem Heer von Bajonetten, hinter denen es bisher verborgen war. Er glaube bestimmt, daß Deutschland gegen Ost und West erfolgreich sein werde. Die Deutschen die Antwerpen in 12 Tagen nahmen, werden auch Paris nehmen und England zu Boden werfen. Die Ruhe und das Selbstvertrauen der Deutschen sei die eine Hälfte ihrer Stärke die andere bestehe darin, daß sie für eine Idee kämpften. Auch Frankreich kämpfe für sein Land, wie Deutschland für seine Unabhängigkeit; aber entbehre nicht der Kampf der Russen jeden ethischen Momentes? Das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland und Frankreich und England sei ungesund. Die Franzosen seien früher niemals englandsfreundlich gewesen und hätten England auch nichts zu danken. England habe den Krieg gewollt. Rußland hätte den Krieg niemals ohne England im Rücken gewagt. Frankreich werde früher oder später einsehen, daß es von England hinters Licht geführt worden ist.

Französische „Kultur“.

Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen folgenden Brief einer französischen Firma in Weven an ein Hamburger Haus:

„An die Firma (N. N.) in Hamburg, Sonnenland! In Erwiderung ihres Schreibens vom 5. Oktober benachrichtige ich Sie, daß der angesagte Wechsel verweigert wird, und zwar aus folgenden Gründen: 1) will ich mit dem deutschen Banditenpaar nichts zu tun haben; 2) bin ich Franken und nicht Mark schuldig; 3) bezahle ich nicht, bevor der Krieg ein Ende hat. Einstweilen warten Sie oder freipieren vor Hunger.“

Ein Held im „Zeppelin“.

Berlin, 26. Okt. Bei einer der letzten Fahrten eines Zeppelinluftschiffes, das bereits bei der Beschließung der Festungen Namur und Lüttich teilgenommen und auch den Forts von Antwerpen verschiedene feiner Größe aus der Luft zugesandt hatte, geriet das Fahrzeug in den Bereich der Scheinwerfer der Festung. Sofort wurde aus allen Geschützen ein furchtbares Feuer auf dasselbe eröffnet. Eine Granate zertrümmerte das Gerüst an dem eine der hinteren Schrauben befestigt war. Die schwere Schraube neigte unglücklichweise nach hinten und drohte in die Gondel zu stürzen. Es galt während der Fahrt hoch in der Luft das Gefänge abzusägen und gleichzeitig die Schraube ohne Gefahr für die Mannschaft zu beseitigen. Der Obermaschinist Richard Luidhardt aus Wilhelmshagen bei Berlin meldete sich freiwillig zu der gefährlichen Aufgabe. Er löste dieselbe während der rasenden Fahrt. Der Held im Zeppelin hat, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ erfährt, als Lohn für sein tapferes, opfermütiges Verhalten das Eisener Kreuz erster Klasse erhalten.

Südwestlich Zwangorod.

10 000 Russen gefangen.

Wien, 27. Okt. (Amtl.) Die Situation in Galizien ist unverändert. Südwestlich Zwangorod stehen unsere bravourös fechtenden Korps, von welchen eines allein 10 000 Gefangene machte, im Kampf gegen überlegene Kräfte.

Die böse Emden.

Die Emden, die Emden!
Raum würd' es uns bekümmern,
Wenn eines Tages wir gehört,
Daß Englands Flotte sie gänzlich zerstört!
Wie wader, wie wader,
Bist du doch, kleiner Rader!
Du kommst, eh es der Feind gedacht,
Und hast zum Sinken ein Schiff gebracht.
Nur weiter, nur weiter,
Du geisthafter Streiter!
Doch schau, wenn du so weiter fischst,
Daß du auch immer heil entwischst.
Noch viele, noch viele
Hat England solcher Riele!
Längst machtest du das Dugend voll,
Und täglich wächst John Bulls verhaltener Groll.
Es hapert, es hapert
Wird weiter so gelapert,
Mit Englands Flottenmacht bald sehr,
Dann heißt es: Ruh Britannia unter Meer!

Die deutschen Hochschullehrer über den „Militarismus“.

Mehr als dreitausend deutsche Hochschullehrer veröffentlichten folgende Erklärung:

„Wir Lehrer an Deutschlands Universitäten und Hochschulen dienen der Wissenschaft und treiben ein Werk des Friedens. Aber es erfüllt uns mit Entrüstung, daß die Feinde Deutschlands, England an der Spitze, angeblich zu unseren Gunsten einen Gegenjah machen wollen zwischen dem Geiste der deutschen Wissenschaft und dem, was sie den preussischen Militarismus nennen. In dem deutschen Heere ist kein anderer Geist als in dem deutschen Volke, denn beide sind eins, und wir gehören auch dazu. Unser Heer pflegt auch die Wissenschaft und dankt ihr nicht zum wenigsten seine Leistungen. Der Dienst im Heere macht unsere Jugend tüchtig auch für alle Werke des Friedens, auch für die Wissenschaft. Denn er erzieht sie zu selbstentagender Pflichttreue und ver-

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin | in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfund.
(Wie wieder das englische Marmalade! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) | Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig. Nahrhaft. Wohlschmeckend.

leicht ihr das Selbstbewußtsein und das Ehrgefühl des wahrhaft freien Mannes, der sich willig dem Ganzen unterordnet. Dieser Geist lebt nicht nur in Preußen, sondern ist derselbe in allen Ländern des Deutschen Reiches. Er ist der gleiche in Krieg und Frieden. Jetzt steht unser Heer im Kampfe für Deutschlands Freiheit und damit für alle Güter des Friedens und der Gerechtigkeit nicht nur in Deutschland. Unser Glaube ist, daß für die ganze Kultur Europas das Heil an dem Siege hängt, den der deutsche „Militarismus“ erkämpfen wird, die Manneszucht, die Treue, der Opfermut des einträchtigen freien deutschen Volkes.“

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 29. Oktober 1914.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Im Großherzogtum Hessen sind, die Kreisämter angewiesen worden, zur Verhütung neuer weiterer Preissteigerung Höchstpreise für Speisekartoffeln festzusetzen. Der Preis für Kartoffeln darf nicht über sechs Mark per Doppelzentner gehen.

Ueber die unmittelbar bevorstehende Verordnung des Bundesrats hinsichtlich des Zuzuges von Kartoffelmehl bei der Brotbereitung hören wir, daß vorgeschrieben wird, mindestens 5 pCt. Kartoffelmehl bei der Zubereitung von Brot zu verwenden. Weiter besagt die Verordnung, daß bis 20 pCt. Kartoffelmehl mitverwandt werden dürfen, jedoch muß dann auf dem Brot das Vermerk „K.“ stehen. Falls über 20 pCt. Kartoffelmehl für die Brotbereitung verwandt werden, so muß auf dem betreffenden Brot das Vermerk „K.“ und der Prozentsatz des vermischten Kartoffelmehls enthalten sein. Diese Verordnung tritt in etwa 14 Tagen in Kraft.

* **Warnung vor Goldausläufern.** In den letzten Tagen haben sich ausländische Personen bemüht, deutsches Goldgeld zu sammeln, für das sie Aufgeld bezahlten. Ein angeblicher Holländer war bereit, für 100 Mk. deutsches Goldgeld 104 bis 107 Mk. Papiergeld zu zahlen. Einem Bankgeschäft sollen für 1000 Mk. Gold 60 Mark geboten worden sein. Allem Anschein nach handelt es sich um Goldantäufte, die von unseren Feinden gemacht werden.

* **Mainz, 28. Okt. Kinder-Kriegsfürsorge.** Frau Salomon, eine geborene Wiesbadenerin, die erst seit einem Jahre am hiesigen Plage verheiratet ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Fürsorge für kleinere Kinder deren Väter im Felde sind und deren Mütter der Arbeit nachgehen müssen, zu übernehmen. Diese Dame hat für die Kriegszeit in einem Hause in der Rheinallee ein Kinderheim eingerichtet und vollständig ausgestattet das zurzeit elf Kinder von 1—7 Jahren Unterkunft gewährt; dabei ist die Aufnahme von noch mehreren Kindern vorgesehen. Die Kinder werden vollständig versorgt, gekleidet und gepflegt; Frau Salomon wird dabei von zwei Helferinnen unterstützt, während der hiesige Kinderarzt Herr Dr. Bach den Gesundheitszustand überwacht. Diese Art der Fürsorge von privater Seite gehört unbedingt hervorgehoben zu werden, schon deswegen, weil sie Nachahmung verdient.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Wirtschaftlichen Frauenschule, Bad Weilbach wird zweimal wöchentlich am Montag und Mittwoch Nachmittag von 3—7 Uhr Unterricht im Kochen und Braten gegen eine monatliche Vorauszahlung Summe von Mk. 3.— erteilen lassen, wenn sich wenigstens 8 und nicht mehr wie 12—14 Schülerinnen finden. Der Kursus soll in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar erteilt werden, also 4 Monate dauern.

Der Kursus kann sofort, ev. nächste Woche schon stattfinden. Alle, die an demselben teilnehmen wollen, mögen sich sofort auf dem hiesigen Bürgermeisteramt melden.

Flörsheim a. M., den 29. Oktober 1914.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Bei dem Gouvernement der Festung Mainz sind in letzter Zeit wiederholt Klagen über Gehaltskürzungen ferner über rücksichtsloses Vorgehen von Vermietern gegen Mieter, darunter auch solche, die im Felde stehen bzw. deren Frauen oder Witwen gefallener Krieger, endlich über zu hohe Preise einzelner Lebensmittel eingegangen. Bei letzteren Anträgen wurde in der Regel das Verlangen nach Festsetzung von Höchstpreisen ausgesprochen.

Wenn auch in der ersten Zeit nach Kriegsausbruch das Gouvernement vereinzelt Maßnahmen in wirtschaftlichen Fragen getroffen hat, unter anderem auch um ein Emporschnellen der Lebensmittelpreise zu verhindern so steht es sich jetzt auf Grund höherer Weisung veranlaßt, von einer Stellungnahme abzusehen und die Entscheidung den zuständigen Zivilbehörden zu überlassen. Diesbezügliche Wünsche sind daher in Zukunft an die Zivilbehörden zu richten.

Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Herabfalllassen von Zuckerrübenschnitz auf die Ortsstraßen und Wege, so wie das Fahren mit undichten Wagen laut § 46 der Regierungspolizeiverordnung strafbar ist. Die Aufsichtsbeamten haben strenge Weisung erhalten, jede Uebertretung, unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 24. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Betr. das Anlegen von Leimringen an den Obstbäumen.

Das Anlegen der Kleberringe an den Obstbäumen zur Vertilgung der Frostnachtschmetterlinge hat sich auch im verflossenen Jahre glänzend bewährt und durch eine gute Obsternte reichlich belohnt.

Die Sicherung der nächstjährigen Obsternte erscheint angesichts der Kriegszeit als eine ernste nationale Pflicht. Eine allgemeine und rechtzeitige Bekämpfung des Frostspanners, des schlimmsten Feindes der Obstanlagen durch Anlegen von Leimringen an den Obstbäumen ist daher dringend geboten.

Soll diese Maßregel ihren Zweck erfüllen, so müssen die Leimringe in der Zeit vom 30. Oktober bis 10. November angelegt und wenigstens 4—5 Wochen kleb-fähig erhalten werden. Letzteres wird dadurch erreicht, daß geeigneter Raupenleim 4—5 mm dick und in einer Breite von wenigstens 6—8 cm auf fettreiches Papier (Zeitungs- oder Zeitungspapier, Badpapier sind ungeeignet) aufgetragen wird. Als gute Bezugsquelle für Raupenleim und Unterlagepapier sind zu empfehlen: Chemische Fabrik Dr. H. Rüdinger in Flörsheim und Otto Heinsberg in Radenheim a. Rh. (Niederlage bei A. Mollath, Michelsberg, Wiesbaden.)

Die Ortspolizeibehörden veranlasse ich, sofern nicht die Bekämpfungsarbeiten von Gemeinde wegen auf Kosten der Beteiligten ausgeführt werden, den Obstbaumbesitzern, Pächtern pp. die Anbringung von Kleb-ringern an den Kern- und Steinobstbäumen mit Ausnahme der Zwergobstbäumen in den Gärten unter Androhung der gesetzlichen Zwangsmittel aufzugeben und darüber zu wachen, daß der Auflage überall und rechtzeitig entsprochen wird.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1914.

Der Kgl. Landrat von Heimbürg.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Diejenigen Obstbaumbesitzer welche bis zum 7. November d. J. der Aufforderung zur Anlegung der Raupen-Leimringe an die Obstbäume nicht nachgekommen sind, werden hierdurch davon in Kenntnis gesetzt, daß alsdann die Beforgung der Arbeiten auf ihre Kosten durch Gemeindegeld, wie in den Vor-jahren, zur Ausführung gelangt.

Flörsheim, den 27. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Nächsten Samstag vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaus ca. 200 guterhaltene Fruchtstücke öffentlich meistbietend versteigert.

Flörsheim, den 29. Oktober 1914.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Kriegen, so hegen Privatpersonen in opferfreudigem Patriotismus auch jetzt den Wunsch, einzelnen verwundeten und erkrankten Kriegern in ihren Privathäusern Unterkunft und Pflege zu gewähren.

An solche Privatspessstätten können nach Ermessen der Chirurgen oder der Lazarettkommissionen der Reserve-lazarette Genesende, die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen, abgegeben werden. Für ihre Aufnahme bedarf es keiner besonderen Vorbereitungen, da bestimmungsgemäß Soldaten mit schweren oder ansteckenden Krankheiten und Simulationsverdächtige den Spessstätten nicht überwiesen werden.

Die Unterbringungsräume müssen luftig, hell und nicht zu eng sein, die Betten müssen ein gesundes Lager mit guter Bettwäsche bieten, die Zimmerausstattung muß angemessen, die Beköstigung reichlich, kräftig und nahrhaft, eine gute Pflege und auch ärztliche Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das Haus eine gesunde Lage haben und dem Genesenden die Möglichkeit bieten sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen oder, ohne große Strecken zurückzulegen, das Freie zu erreichen.

Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden in Privatspessstätten sind in den Städten an die Magistrate in den Landgemeinden an die Herren Bürgermeister zu richten, die sie nach Prüfung an mich einreichen.

Bemerkt wird, daß für Privatspessstätten eine Vergütung aus Militärfonds grundsätzlich nicht gezahlt werden darf. Wenn also von Privatleuten Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden gegen Entgelt gemacht werden, so kann darauf nur unter der Voraussetzung eingegangen werden, daß es sich um Errichtung eines Genesendehauses handelt. Ein solches soll jedoch regelmäßig nicht unter 20 Betten haben und es muß dabei das ärztliche Pflegepersonal sichergestellt sein. Anerbietungen dieser Art sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz zu richten, der sie vorzuprüfen und an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege einzureichen hat.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat, v. Heimbürg.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6 1/2 Uhr Amt für Kornelius Dienst. 7 Uhr 3. Seelenamt für gef. Jakob Dienst.

Samstag, 6 1/2 Uhr Amt für drei Krieger, 7 Uhr Amt für Fam. Andreas Klepper.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 31. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 40 Min.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Min.

Sabbatausgang 5 Uhr 50 Minuten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Dorothea März

geb. Wolf

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der werten Nachbarschaft, sowie für die vielen Kranz- u. Blumenpenden.

Flörsheim, 28. Oktober 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Joh. März, Kath. Alois geb. März, Anna Beder, geb. März.

Spirituosen u. Benzin

eingetroffen.

Drogerie Schmitt.
Kaufe

!! Lumpen !!

sowie gebrauchte Säcke

zu den höchsten Tagespreisen.

Wilhelm Simon,
Bleichstraße.

Zu Allerheiligen!

Blühende Ähren zu 30 Pfg. das Stüd.
Kranze von 80 Pfg. 1 Mk. 1.20
1.50 etc. etc.

Bouquets und Blumentrenze
empfiehlt

Max Flesch.



Regenbogenlaub.

Roman aus den harzer Bergen von Heinz E. Monts.

(24. Fortsetzung.)

„Hören Sie noch, Grete Bach,“ begann der Inspektor mit brennenden Lippen, „wie Sie mir einmal von einem großen und sinnhaften Wunsch sprachen? Es war an jenem Morgen, als Sie nach der Kirche in Tannenrode hinübergingen.“

„Ich habe Sie nicht wieder danach gefragt; aber es würde — er machte eine kleine Pause, als schmeute er sich, dem Wort, das ihm auf der Zunge schwebte, die Freiheit zu geben — es würde mich sehr interessieren, diesen Wunsch kennenzulernen.“

„Nun war Sie heraus die Frage, die ihm seit Wochen in der Seele lag, und die auszusprechen eine qualende Seelenangst ihm stets wieder hinderte. Mit stockendem Herzen suchte er, wie schon so manches Mal, den tiefen Bergsee ihrer Augen. Und langsam, heute entzog sie ihm deren Anblick nicht. Im Gegenteil, sie sah ihn groß und trübsinnig an, und einen Moment lang war ihm, als liege ein feuchter Schimmer in diesem Blick.“

„Es sind eigentlich zwei Dinge, um deren Erfüllung ich an jenem Morgen gebetet habe, und um die ich Sie in jeder Stunde, zwei Dinge und doch wieder eins, welcher Art Sie allerdings sind, ruht wohlgeborgen hier.“

„Sie tippte auf's Herz und sah wieder still hinaus in den sanften Glanz, der in der Welt war.“

Der Inspektor hatte sich zurückfallen lassen in das duffende Gras und versenkte die Arme über den geschoffenen Augen. Der Förster stand vor ihm und zeigte mit gebrochenem, fürchterlichen Blick auf die frische Wunde in seiner Brust. Wie kaltes Fieber schlug es dem starken Mann durch alle Glieder.

„In diesem Augenblick war ihm, als lege eine weiche, woblumende Hand sich sanft auf seinen Schüttel. Er rief die Arme von der Stirn, und da sah er direkt hinein in die glühenden Augen von Grete Bach.“

„Mit jähem Aufsprung er auf die Füße. Das Entgegen schüttelte ihn. Während des Bruchteils einer Sekunde nur hatte die Försterin die jahrelang geübte Herrschaft über sich selbst verloren und ihre Augen aufrecht lassen in verzehrendem Abseufzen.“

Der Inspektor hatte dieses Verlangen aufgefangen. Es erhellte seine Sinne, wie der glühende Blickstrahl die sinnhaften Wunden, den die Försterin so sorgsam barg vor aller Welt.“

„Auch Grete Bach hatte sich erhoben. Mit gelassener Ruhe sah sie auf den Mann, der einige Schritte von

schmeute sie: was ist dem Schiffbrüchigen ein Klumpen wuschelnden Metalls, das er auf steiniger Insel findet, während der Hunger ihn peiniget und der Durst. Auch mich hungerte, hungerte nach einem anderen Mann, der kurz vorher meinen Lebensweg kreuzte. Und dieser Hunger war mein Verhängnis und ist doch meine geheime Wonne.“

„Als ich ihn zuerst empfand, da durchstog es mich wie eine Offenbarung. Ich hätte nicht geglaubt, daß noch dem Tode meines Gatten noch ein Mann auch nur eine Spur von Gefühl in mir auszuweisen vermöchte. Und doch wagte ich nicht, den geliebten Mann zu mir herabzulassen, zu mir, deren Trauenehre ein andrer beludelt hatte.“

Die steinerne Ruhe, die jahraus, jahrein ihr täglicher Begleiter zu sein schien, hatte sie nun doch verlassen. Sie hielt die Hände vor das Gesicht gepreßt. Ihr schöner Körper erschauerte, häßig und nach Lust ringend sprach sie die Worte. Und August Trautmann sah unverwandt in den monddurchglühten Wald und in die klingenden Bäume.

„Nun hat es an der den Förster, und seine blauen Augen flammten und lobten. Es überkam ihn ein Fieber, ein Rauch. Im Bruchteil einer Sekunde begriff er all das Rätselhafte an dieser Frau, und er umschlang sie mit leidenschaftlicher Kraft.“

„Grete Bach!“

„Ihre Augen tauchten ineinander. Eines trank das andere heiße Blicke. Der starke Strom einer wilden Leidenschaft floß hinüber und herüber und riß beide mit sich fort in brausendem Ungestüm.“

„In der nächsten Sekunde jedoch bäumte sie sich wieder auf gegen ihr heiß ersehntes Schicksal und befreite sich mit einem lächelnden Blick aus seiner Umarmung.“

„Nicht hier, küsse mich nicht hier! Jeder Ast und jeder Zweig trägt eine hellleuchtende Laterne. Ich schme mich so, ich schme mich so. Und doch bin ich so glücklich. Der erste Tropfen Glut nach langer, öder Zeit.“

„Sie stand auf und hing sich in seinen Arm. Komm, laß uns anderswo hingehen: ins Gebüsch, in einen Felsenklopp, was weiß ich. Nur ein anderes Mädchen, wo wir uns vertrieben können mit unserm Glut.“

„Er führte sie behutsam; der Fuß verlor sich in Gras und Moos. Sein harter Arm umfing ihr schlanke Gestalt, ihr Kopf ruhte an seiner Brust. Sie sahen den Wald, der in der Welt war, und lauschten, ob nicht die ätzernden Winde des Lichts, die in silbernen Tropfen über die Blätter liefen, sich wandelten in tönende Musik.“

„Dort, wo die Zweige der Bäume sich dichter wühlten, zwischen duffender Moornarbe und nieselnden Hagelbüchsen umschlang sie ihn plötzlich und küßte ihn mit verzehrender Glut. Und die Augen sahen schimmernden Feucht und blut.“

„Mach ich dir nun noch sagen, um was ich damals in der Kirche flehte? Es galt dir, ganz allein dir. Nun hat mich Gott erhört. Dein Herz schlägt an meinem Herzen, und mein Mund ruht auf deinem Mund. Meine Sünde kann so groß nicht sein, sonst hätte er nicht gebuddelt, daß ich doch noch glücklich geworden bin.“

„Sie hatten sich wieder niedergelegt. Rundum schloß sacht-grünes Moos. Der Mond lächelte mild und sah direkt zur Seite.“

„Grete Bach kniete neben dem Mann ihrer so lange verborgenen und gekesselten Leidenschaft. Sie hielt seinen Kopf in beiden Händen und sah ihm glücklich in die Augen. Die hatten wieder das süßne, fliegende Feuer, das die Frau da zuerst gefangen genommen. Da küßte sie ihn wieder und wieder. Und er gab jeden

Ruß zurück und verwies ihr inzwischen das Wort von der großen Sünde.

„Dies erwiderte sie wieder. Schließ lassen ihr die Hände in den Schoß. Die Augen suchten das grüne Licht, vor dem sie vorher geflohen war. Alle Härte schien plötzlich in ihr Weisen zurückgetreten.“

„Ich habe ihn selbst getötet,“ sagte sie mit einem Male entschlossen. „Im Fieberdelirium sprach er von dem Weissen Hans und dem Wildschütz. Dabei nannte er auch deinen Namen. Ich war sinnlos vor Angst. Ich packte und rüttelte ihn, um ihn mit Gewalt zum Sprechen zu bringen. Was wußte er, was wußte er? Heute weiß ich, er ahnte noch nicht einmal etwas. Aber er sollte nur immer deinen Namen. Bergweilert floß er halberblutend in unserer Wohnstube zusammenbrach. Das war die Vergeltung, die Heimzahlung für meine geklopfte Ehre. Und trotzdem hatte ich mich still gefügt, wie dann der Sanitätsrat erklärte, die Schramme sei nicht lebensgefährlich. Aber in jener Minute fand es in mir fest — zum Sprechen durfte er nicht mehr kommen. Eine Frau wie ich kann es schließlich tragen, daß man sie betäubt, sie trägt es, um sich nicht vor der Welt herzugeben und wartet geduldig, bis der Tag der Rache gekommen ist. Den Geliebten läßt sie sich nicht nehmen, und müßte sie für ihn kämpfen mit Nägeln und Zähnen.“

„Er schloß sie in seine Arme. In den Wäldern und in den gewaltigen Baumkronen begann es leise zu rauschen. Eine langgezogene blaue Wolke legte gerade über die blasse Scherbe des vollen Mondes. Das Licht, das vordem so hell über das Blätterwerk lief, wurde unruhig und schien durchzudröseln. Ein Geluloruf drang durch den Wald mit gräßlichem Geräusch.“

„Wie durch einen roten Schleier sah Trautmann das schöne Weib, das halb über seine Schulter hing, und dessen furchtbares Schuldkenntnis fast und schärf seine benommenen Sinne traf. Sah um sich, sah um sich. Er presste die Hände auf die Ohren, um nichts zu hören. Wie war es nur möglich, wie war es nur möglich!

„Der Himmel war auf meiner Seite,“ fuhr die Försterin fort, und wieder sang ihre Rede wie Hammerschläge auf Granit. „Er war auf meiner Seite und erparte es mir, daß ich meine Hände mit Blut besudeln mußte. Durch mein Klüften hatte sich der Verbund verschoben, die Wunde begann aufs neue zu bluten. Daß er noch einmal zum Bewußtsein gekommen ist, glaube ich nicht. Er wimmerte nur einige Male meinen Namen. Aber ich ging nicht in das Schlafzimmer aus. Ich ging nicht auf meinem Fensterbrett, bis irgend etwas hielt mich fest auf meinem Fensterbrett, bis es nebenan stille geworden war und immer stiller. Dann ging ich hin und sah, daß du nichts mehr zu fürchten hattest.“

Der Inspektor hatte sich längst aus der Umarmung der Försterin befreit. Er stand mit untergeschlagenen Armen und sah zusammengekauften Raben. Seine Gedanken flatterten wie Irrlichter im Moor. Und er sah klar, unbefleckt klar, und wünschte die Stunde zurück, da er von Gewissensbissen gefoltert, durch Wald und Heide lagte.

Da war er noch er selbst gewesen. Jetzt gehörte sein Bestes dieser teuflisch schönen Frau da, die gelassen, als wäre nichts geschehen, in das bezaubernde Wetter blühte. Die hatte ihn gewonnen mit Leib und Seele, von der kam er nicht mehr los.

Er bog ihr den Kopf zurück und blühte ihr in die flimmernden Augen; seine Neue, seine Träne. Wie tief und gemächlich mußte die ihn lieben, um den anderen so lassen zu können.

„Gibst du denn gar kein Erbarmen, Grete Bach, gar kein Erbarmen?“

Sie schüttelte den Kopf. (Fortsetzung folgt.)



NACHRUF!

Auf dem Felde der Ehre starb am 18. September 1914
den Heldentod fürs Vaterland
im 23. Lebensjahr unser treuer Kamerad

Jakob Schwerzel

O lieber, treuester Kamerad
Du wurdest uns entrissen.
Zum heiligen Kampf nach fremd' Gestad
Hast von uns scheiden müssen.
Wir denken heut der frohen Stunden
Die wir erlebt im Heimatland
Heut sind sie alle längst entschwunden
Du ruhst so fern im fremden Land.

Du ruhst so fern in Feindesland,
Bist zugedeckt mit fremder Erde
Hat auch der Tod Dich übermannt
Lebst doch das Vaterland, das werte.

O allerliebster bester Freund
Läßt Dir der Liebe Kränze winden
Bis alle wir dereinst vereint
In lichten Höhn uns wiederfinden.

Ihr lieben Eltern laßt das Klagen,
Ist der Verlust auch schwer für Euch
Und müßt auch Schweres er ertragen
Sein Lohn ist jetzt das Himmelreich.
Sein Blut ist nicht umsonst geflossen
Er gab's dahin für Reich und Thron
Dah' ewig bleibt der Bund geschlossen
Der großen deutschen Nation.

Deine besten Freunde und trauernden Kameraden.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem, aber schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Wilhelm Rauschkolb 1.

im vollendeten 60. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 29. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet statt: Samstag nachm. 3 1/2 Uhr vom Sterbehause Feldbergstraße 5.

Geschäfts-Verlegung.

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend beehren wir uns hiermit die Verlegung unseres seit 18 Jahren in FLÖRSHEIM unter der Firma D. Mannheimer bestehenden Geschäftes in

Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Herren-Confektion und Arbeiter-Kleidern

nach

Humboldtstr. 16

Höchst

Humboldtstr. 16

anzuzeigen.

Wie wir seither bestrebt waren, nur erstklassige Qualitäten zu billigsten Preisen zu führen, so werden wir auch weiterhin bemüht bleiben, unsere werte Kundschaft streng reell, aufmerksam und billigst zu bedienen.

Auf sämtliche Preise gewähren wir

5% Rabatt

welche sofort an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Mannheimer & Co.

2 Minuten vom Bahnhof.

2 Minuten vom Bahnhof.

Lade in den ersten Tagen Kohlen aus dem Schiff

Nuss 1 Nuss 2 Nuss 3

Bestellungen nimmt entgegen

Gerh. Bullmann.

!! Zu Allerheiligen!!

Astern, schöne blühende Pflanzen.
Kränze, modern u. geschmackvoll
angefertigt in allen Preislagen.

Friedrich Evers,

Flörsheim, Gärtnerei am Friedhof.

Gg. Strauch Dentist, Wälderstr. 16.

Sprechstunden: für Zahnleidende Montags und Donnerstags 2—5 Uhr.



Achtung!

Heute Abend

Mehel-Suppe.

Wurstverkauf über die Straße.
Prima Hausmacher Wurst, ferner prima Wurstfett u. Schweineschmalz.

Haus-Schlachtungen

empfohlen und sichere beste Bedienung zu
Jean P. Messerschmitt, Gastwirt.
Restauration „zum Bahnhof.“

Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.

Herzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen.“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Krampfartiger schmerzender Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hoch willkommen jedem Krieger 6100 nat. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Patienten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. Kriegspackg. 15 Pf. f. Porto. Zu haben in der Apotheke in Flörsheim, Drogerie Schmitt u. Martin Hofmann Ww.

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte

Tel. 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Hallesk. d. Strassenbahn

Kriegs-Karten

empfiehlt
Heinrich Dreisbach

◆ Feldpostkarten ◆

10 Stück 5 Pfg.

mit Rückantwort 10 Stück 10 Pfg.

empfiehlt

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstr.

Selbsteingemachtes Sauerkraut

per Pfund 10 Pfg.

eingemachte Salz- u. Essiggurgen

empfiehlt

Franz Schichtel,
Untermainstraße 20.

Tüchtige Sattler

auf alle Militärarbeiten, auch Sättel, Zaumzeuge und Geschirre für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne in und ausser dem Hause
— sofort gesucht. —

Riemenfabrik APPEL,

Frankfurt am Main
Jordanstraße 60.